

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 53 (1997)  
  
**Artikel:** Erstveröffentlichungen von Quellen  
**Autor:** Janner, Sara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961579>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Erstveröffentlichungen von Quellen

*transkribiert von Sara Janner*

## Vorbemerkung

Die im folgenden transkribierten Briefe werden alle zum ersten Mal veröffentlicht. Die Briefe von Max Nordau, Theodor Herzl, Martin Buber und Sara F. Toney an Friedrich Heman aus dem Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, Basel, waren bisher nicht bekannt. Zwei von ihnen sind im Bildteil photographisch reproduziert. Die Transkription dieser Briefe erfolgte durchwegs nach den Originalen. Der Brief von Friedrich Heman an Theodor Herzl (Quelle 5) lag mir hingegen nicht im Original vor. Die Transkription erfolgte nach einer Xeroxkopie, welche mir von den Central Zionist Archives, Jerusalem, freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Auf die Kommentierung der Briefe habe ich ihm Rahmen des vorliegenden Artikels zugunsten der vollständigen Transkription bis auf wenige Anmerkungen verzichtet.<sup>1</sup>

## Quellennachweis

### Quelle 1-4, 6-7:

Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, PA 946 (die einzelnen Briefe haben noch keine eigene Signatur)

### Quelle 5:

Central Zionist Archives, Jerusalem, The Papers of Theodor Herzl, H VIII 344

---

<sup>1</sup> Allen, welche mir geholfen haben, das Material für den Artikel zu sammeln und das Manuskript des vorliegenden Textes zu schreiben, möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Mein besonderer Dank gilt: Herrn Pfarrer Paul Laubscher, Präsident der Stiftung für Kirche und Judentum, welcher den Artikel angeregt und gefördert hat, Herrn Dr. Pierre Heumann, welcher mich auf den in Jerusalem liegenden Brief von Friedrich Heman an Theodor Herzl hinwies, Herrn Peter Heman, welcher mir sein Familienarchiv öffnete, Frau Gitta Bar-Tikva, Jerusalem, welche für mich in den mir nicht zugänglichen Beständen der Central Zionist Archives recherchierte, sowie Herrn Dr. Hans L. Reichrath und Herrn Rabbiner Hermann Schmelzer, welche freundlicherweise die Durchsicht des Manuskripts übernahmen. Herrn Rabbiner Schmelzer verdanke ich zudem die Identifikation der im Brief von Sara F. Toney enthaltenen Talmudstellen.

**MAX NORDAU an Friedrich Heman**

34, Avenue de Villiers, 34  
Paris, 9. Nov. 1897

Sehr geehrter Herr,

Empfangen Sie meinen  
herzgefühlten, innigen Dank  
5 für Ihre ausgezeichnete Schrift  
"das Erwachen der jüdischen  
Nation", die Ihrem Geist ebenso  
viel Ehre macht wie Ihrem  
Gemüth. Jeder Jude, der sich als  
10 solcher fühlt, wird Ihre Arbeit  
mit hohem Nutzen lesen und  
sich an ihr erbauen. Sie wird  
uns auch eine mächtige Hilfe  
in unserm Kampfe gegen die  
15 Sklavenseelen und Sittlich-  
Stumpfen in unserm eigenen  
Stamme sein, deren beschä-  
mendsten Typus die "Pro- //  
test-Rabbiner" darstellen.

20 Auf Ihre Anregung, das  
Verhältniss des lebendigen  
und fortschrittlichen Judenthums  
zum Christenthum betreffend,  
wird gelegentlich - jedenfalls,  
25 wenn die Verhältnisse es  
erfordern werden - ex cathedra  
reagirt werden. So viel darf  
ich Ihnen aus meinem per-  
sönlichen Empfinden heraus  
30 sagen: den sittlichen Inhalt  
des Christenthums fühlen  
wir so wenig als etwas Frem-  
des, dass wir ihn geradezu

35 als ursprünglich jüdisch an-  
sprechen. Wenn wir an die //

Lehre von der göttlichen Sendung  
Christi zur Erlösung der  
Menschheit von der Erbsünde  
40 durch sein Blut nicht glauben,  
so achten wir doch bei Anderen  
diesen Glauben als einen der  
tiefsten und edelsten Gedanken, die  
ein selbstlos liebender opfer-  
45 trunkener Menschegeist  
jemals gedacht hat. Und dass  
wir für den Islam mehr  
Sympathie empfinden sollen  
als für das Christenthum, das  
50 ist eine Behauptung, die  
mir zum erstenmal ent-  
gegentritt.

Ich bin fest überzeugt, //

55 dass unsere christlichen  
Brüder niemals Grund  
haben werden, sich über  
unsere Nachbarschaft zu  
beklagen, wenn wir erst  
wieder im Erbe unserer  
60 Väter mit Vollrecht siedeln.

Nochmals wärmsten  
Dank von Ihrem  
hochachtungsvoll ergebenen

D<sup>r</sup> M. Nordau

**THEODOR HERZL an Friedrich Heman**

Wien, den 4 XI 1897

Hochverehrter Herr Professor!

Für Ihren gütigen Brief und die Ueber-  
sendung Ihres Buches<sup>2</sup> sage ich Ihnen meinen  
ergebensten Dank. Ich kann vorläufig nur  
5 den Empfang des Buches bestätigen, gelesen  
habe ich es noch nicht; doch bemerkte  
ich beim ersten flüchtigen Durchblättern, dass  
es von freundlicher Gesinnung für unser  
Werk erfüllt ist. Es ist ein grosser Trost  
10 in den Mühen und Beschwernissen, wenn es  
Einem gelingt, die Theilnahme edler Menschen  
zu erregen. Mein Tag ist lauter Arbeit,  
und Sie werden es mir verzeihen, dass ich  
Ihr Buch nicht gleich aufmerksam lesen  
15 konnte. Das soll in der nächsten Stunde  
der Musse geschehen. Erlauben Sie mir,  
hochverehrter Herr Professor, Ihnen auch  
meine letzte Broschüre über den  
Baseler Congress zu übersenden,  
20 und empfangen Sie den Ausdruck  
meiner vorzüglichsten Hochachtung  
Ihr dankbar ergebener

Th. Herzl

---

2 Gemeint ist das "*Erwachen der jüdischen Nation*".

**THEODOR HERZL an Friedrich Heman**

Wien, den 29 XI 1897

Hochverehrter Herr Professor,

Freund Nordau schickt mir Ihren herrlichen  
Brief, für den ich Ihnen von Herzen  
danke, obwol (sic) er nicht an mich gerichtet  
5 ist.

In den schweren Misèren, die man mir  
macht u. unter denen ich manchmal glaube  
zusammenbrechen zu müssen, waren mir  
diese Worte, wie Ihre Broschüre<sup>3</sup> ein  
10 rechter Trost. Wie gut haben sie den  
sittlichen Gedanken unserer Bewegung  
herausgefunden. Wenn wir Einzelnen auch  
auf der Strecke liegen bleiben sollten,  
wir hatten ein Ziel das uns sehr be-  
15 seligte. Wir wollten nicht nur für  
unser eigenes armes Volk sondern  
auch für alle Mühseligen der Menschheit  
ein bischen mehr Glück vorbereiten.

Ich kann mich nur kurz fassen.  
20 Meine Arbeit ist enorm gewachsen u.  
ich bin immer mehr das Lastthier  
der Bewegung geworden.

Mit hochachtungsvollen Grüßen  
Ihr dankbar ergebener

25 Th Herzl

---

3 Gemeint ist das "*Erwachen der jüdischen Nation*".

**THEODOR HERZL an Friedrich Heman**

Wien, den 15 Dec 1897

Hochverehrter Herr Professor,

nehmen Sie es mir nicht übel, dass  
ich nach reiflicher Erwägung von der  
freundlichst eingesandten Polemik gegen  
5 das übelwollende Rabbinerblatt<sup>4</sup> keinen  
Gebrauch mache. Mir ist die Hetze, welche  
diese Leute gegen unsere Ideen unter-  
nehmen, nichts Neues mehr, und ich  
antwortete ihnen in der Regel mit  
10 - Schweigen. Gehen wir unserer Wege ge-  
lassen weiter. Der Hund bellt, die  
Karawane zieht vorüber, sagt das ara-  
bische Sprichwort.

Mit Dank und Gruss  
in aufrichtiger Verehrung  
15 Ihr ergebener

Th Herzl

---

4 Gemeint ist die in Frankfurt a. M. erscheinende orthodoxe Wochenzeitung *Der Israelit* (vgl. *Jüdisches Lexikon* IV/1, Artikel "Presse, jüdische", Tabelle II, Abschnitt XVI: *Deutschland*, XXIII). Zum Inhalt der Polemik im *Der Israelit* und zur Replik Hemans vgl. Quelle 5.

**FRIEDRICH HEMAN an Theodor Herzl**

Basel den 19<sup>ten</sup> Dez 1897.

Hochverehrter Herr D<sup>r</sup>!

Auf Ihre beiden Geehrten vom 29<sup>ten</sup> Nov. u.  
15<sup>ten</sup> Dez bin ich Ihnen noch Antwort schuldig.  
Ich sage Ihnen für beide Briefe aufrichtigen  
5 Dank; auch für den, meinen Vertheidigungsarti-  
kel zurückweisenden. Ich erkenne, dass Sie mir  
damit eigentlich einen Dienst gethan haben,  
denn die Entrüstung darüber, mir Seelenfängerei  
u. derartiges unterzuschieben, verleitete mich, den  
10 Angriff mit gleichen Waffen zurückzuweisen, u.  
dies war eigentlich der grossen Sache, um die es  
sich handelt, u. meiner selbst nicht würdig. Wie  
ich jetzt mit ruhigem Blut den Artikel lese, fin-  
de ich ihn selbst u. seinen Ton nicht ganz, wie ich  
15 wünschte; er war in Erregung u. Eile geschrieben.  
Auch die andern Gründe, welche Sie vielleicht zur  
Zurückweisung bestimmt haben mögen, kann ich  
mir denken u. würdige sie. Einmal darf  
man Brüdern, die man doch noch für seine Sache  
20 gewinnen will, nicht so schroff vor den Kopf  
stossen, u. ferner durften Sie es nicht für thunlich  
erachtet haben, einem Christen Ihre Zeitschrift zur //

Polemik gegen jüdische Brüder zu öffnen;  
man hätte Ihnen daraus einen Vorwurf ma-  
25 chen können, u. ich hätte diess berücksichtigen  
sollen. Verzeihen Sie mir, dass meine Erregung  
über den infamen Angriff des "Israeliten" mich  
diese Rücksichten übersehen liess. Es ist wahr,  
man muss auch Verdächtigungen ertragen  
30 können, ohne gleich mit der Keule dreinzuschlagen.  
Gleichwohl ist nichts schwerer zu ertragen, als Ver-  
dächtigungen, weil sie Creditschädigend sind u.  
wenn sie nicht widerlegt werden, immer etwas  
hängen bleibt. Mir ists um nichts weniger zu

35 thun, als darum, die Juden zu Gojimchristen  
machen zu wollen, das wäre für Juden u. Chri-  
sten eine Calamität u. ein Verderb für beide u.  
ohne allen Gewinn für beide. Ich erwarte vom  
jüdischen Volk ganz Anderes. Ich erwarte vom jü-  
40 dischen Volk den "Judenstaat", der aber kein Po-  
lizei- oder Militär- od. blosser Industriestaat  
sein wird, sond. ein neuer Staat, der Staat der  
Zukunft, wonach die Menschen sich sehnen, der  
sozial-religiöse Staat, den nur die Juden aufrich-  
45 ten können, weil sie allein dazu berufen u. prädesti-  
nirt d. h. dazu durch Natur u. Anlage u. Geschichte u.  
Entwicklung ausgestattet sind. Der "Judenstaat" //

wird eine ganz neue Staatsform darstellen, nämlich  
das sozialetische Gottesreich, wie Jesus es unter  
50 den Juden aufrichten wollte u. darum gesagt hat:  
"das Heil kommt von den Juden". Schon vor 1900  
Jahren, als weder Juden noch Gojim eine Ahnung  
hatten von einem Sozialstaat, vom socialen  
Gottesreich, da haben die 3000 Anhänger Jesu, die  
55 alle Juden waren, die grossartige Idee zu ver-  
wirklichen angefangen, die Jesus ihnen auf-  
getragen hatte. Zu Jerusalem ist der erste  
Anfang eines Sozialstaates von Juden gemacht  
worden (Act. 2, 44-45 u. 4, 32). So gewiss diess ge-  
60 schehen ist, so gewiss werden Juden in Jerusalem  
diess auch hinausführen! Als dann aber das Werk  
Christi gestört u. in die Welt der Gojim gestossen  
wurde, haben diese allerlei "Kirchen" daraus ge-  
macht. Sie begnügten sich, seine Person zu ver-  
65 ehren, statt auch sein Werk auszuführen. So-  
lange müssen die Juden im Golus sein, bis sie  
reif geworden sind, das grosse Werk Jesu, den  
Sozialstaat, das Gottesreich, den wahren Judenstaat  
aufzurichten. "Denn von Zion wird das Gesetz  
70 ausgehen u. des Herrn Wort von Jerusalem u.  
die Völker werden hingehen u. sagen: Kommt, lasst  
uns auf den Berg des Ewigen gehen, zum Hause des //

Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege u.  
wir wandeln auf seinen Pfaden". Jesaj. 2, 2.  
75 Der "Judenstaat" als Gottesreich wird für alle  
Völker u. Staaten das Vorbild werden, wie ein  
Staat nach Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit  
u. der sozialen Brüderlichkeit eingerichtet werden  
muss. Diess ist die providentielle Aufgabe der

80 Juden. Darum kann u. wird die zionistische Bewegung nicht untergehen, nachdem sie einmal begonnen hat.

Also Hoffnung, Geduld, Ausharren in Mühe  
u. Arbeit! Der Gott Jakobs ist mit Ihnen,  
85 der Gott Israels ist Ihr Schutz! Wie Moses auf  
dem Berge Nebo noch ins heilige Land hinüber-  
schauen durfte, ehe er hinweggenommen wurde,  
so werden auch wir die Erfüllung unsrer Wünsche  
u. Bestrebungen wenigstens herannahen sehen  
90 dürfen, ehe wir davon müssen. Ich wenigstens  
freue mich, dass ich die ersten Anfänge noch erleben  
durfte des grossen, göttlichen Werkes: der Erlösung  
Israels. Ihre Freude darf noch unendlich viel grösser  
sein, den ersten Anstoss gegeben u. den schwersten  
95 Anfang gemacht zu haben der grossen Epoche, die  
nun beginnt!

Zwar höre ich von verschiedenen Seiten aus verschie-  
denen Gegenden, dass die Propaganda für den Zionis-  
mus //

100 nicht so rasch fortschreite, wie es wünschenswerth  
wäre; dass, abgesehen von den Assimilanten, auch  
sonst sich viele Gegner erheben gegen die nationale  
Bewegung. Die fortgeschrittenen Sozialisten u. Kos-  
mopoliten unter den Juden sagen, Staat u. Politik,  
105 Nationalitäten u. Volksthum seien veraltete Begriffe,  
müssten vollends abgethan werden; es sei ein Rück-  
schritt, wenn die Juden auch noch einen Staat bilden  
wollten, da man doch alle Staaten abschaffen sollte  
zu Gunsten einer grossen, allgemeinen Menschen-  
110 verbindung. Die Frommen aber wollen nichts  
vom Zionism. wissen auch darum, weil er nur einen  
politischen Staat nach Art der Gojimstaaten zum  
Ziel habe; diese wollen den messianischen Staat,  
wofür sie aber jetzt die Zeit für noch nicht gekommen  
115 halten. Dazu kommen dann erst noch die Assimilan-  
ten, welche sich national u. politisch mit den Gojim  
verschmelzen wollen, weil das Judenthum nur eine  
Religion sei. Für eine bloss politisch-nationale  
Bewegung wird also niemals das ganze jüdische  
120 Volk zu haben sein, weder die Frommen noch die Fort-  
geschrittenen wollen einen gewöhnlichen National-  
staat bloss nach dem Muster der bestehenden Staaten,  
darum wird es gut sein, dass man erklärt, was

die Idee des "Judenstaates" bedeutet, nämlich dass er //

125 einerseits der Staat des moralischen Fortschrittes,  
der sozialen Gerechtigkeit ist u. andererseits der mes-  
sianische Staat, die Malkuth Haschamaim, das  
Reich, da Gott u. sein Gesetz herrscht. Freilich wenn  
die nationale Idee zugleich die soziale u. religiöse  
130 Idee einschliesst, wenn mit der nationalen Fahne  
zugleich die soziale u. messianische aufgepflanzt wird,  
dann bedarf es einer starken Hand u. festen  
Leitung, einmal damit der neue Judenstaat  
nicht der Spielball sozialistischer Träumer wird,  
135 u. andererseits damit nicht ein engherziger u. ver-  
alteter Talmudismus sich unter dem Deckmantel  
des Messianismus breitmache. Keine exaltirte  
Strömung weder nach rechts noch links darf herr-  
schend sein. Aber ich bin gewiss, dass wenn die  
140 Führer des Z. auch das dreifache Panier aufwer-  
fen, sie doch die Zügel in der Hand behalten  
u. zugleich die ganze jüdische Nation ge-  
winnen werden. Bleiben sie aber bei der be-  
schränkten, bloss politisch-nationalen Idee stehen,  
145 so wird die Bewegung zum Stillstand verurtheilt  
sein, weil eben die Idee des Judenstaates um-  
fassender ist u. ins Nationale auch noch das  
Soziale u. Religiöse einschliesst.

150 Wenn sich die jüdische Nation erhebt, um wieder  
in die Geschichte einzutreten u. darin mitzuwirken, //

dann muss sie sich auch ihrer ganzen, vollen Auf-  
gabe, ihres grossen, göttlichen Berufes bewusst  
sein, dann darf sie sich nicht aufs bloss Nationale  
beschränken wollen, sond. muss gleich ihre ganze  
155 providentielle Aufgabe ins Auge fassen u. in  
Angriff nehmen. Die Idee des Judenstaates  
ist der Art, dass sich darin die Gedanken der alten,  
prophetischen Vorzeit aufs engste berühren mit  
den modernsten Gedanken der Gegenwart. Denn  
160 die Idee des "Judenstaates" ist kein menschlicher,  
sond. ein ewiger, göttlicher Gedanke, darauf ist  
es von Anbeginn der Menschengeschichte abgesehen,  
dass gibt unsre alte Bibel Zeugnis.

165 Auch vom opportunistischen Standpunkt aus wird  
der Augenblick bald da sein, wo die ganze Fahne  
des Zionismus entrollt werden muss; dann

erst wird im ganzen jüdischen Volk ein mächtiger Enthusiasmus für den Zionismus entstehen. Die nichtjüdische Welt wird zwar einen Augenblick erstaunt u. verblüfft sein, aber sie wird ohne Widerstand u. ohne Hohn sich der Grösse u. Macht dieser Idee beugen u. die Juden gewähren lassen.

Der "Israelit" hat mich Missionar gescholten, oh, wenn ich Missionar sein könnte, möchte ich Missionar des Zionismus sein! dass ist die //

Idee, der die Zukunft gehört.

Nehmen Sie, verehrtester Herr, meine Expectoration mit Nachsicht auf; gegenüber den Verdächtigungen des "Israeliten" glaubte ich Ihnen eine Darlegung meiner Gedanken schuldig zu sein. Es sind keine Gedanken von gestern, sondern das Resultat meiner Geistesentwicklung, u. die ich festhalten u. aussprechen würde, auch wenn es keinen Zionismus gäbe, habe ich sie ja schon vor 15 Jahren in meinen Schriften ausgesprochen, wenn sie auch seither noch klarer u. bestimmter geworden sind u. mich die gegenwärtige Bewegung veranlasst, sie aufs Neue öffentlich auszusprechen.

Ihnen aber, hochverehrter Herr, wünsche ich die Kraft u. den Beistand Gottes, damit Sie die grosse u. schöne Aufgabe, die in Ihre Hände gelegt ist, zur Ehre Gottes u. zum Heil seiner Jeschurun herausführen können!

In aufrichtiger Hochachtung grüsst Sie  
Ihr  
ergebenster

F. Heman Prof.

**MARTIN BUBER an Friedrich Heman**

Leipzig 20.XII.98.

Hochzuverehrender Herr Professor!

Gestatten Sie mir, im

Namen einiger jüdischer Studie-

render der Leipziger Universität

5 an Sie eine Bitte zu richten. Wir

stehen in der zionistischen Bewegung

und wollen sie nach Kräften fördern.

Vor Kurzem haben wir mit dersel-

ben Begeisterung, mit der uns einst

10 Ihr Buch über das Wiedererwachen

der jüdischen Nation erfüllte, Ihren //

in der Conservativen Monatsschrift

erschienenen Artikel über den Zio-

nismus gelesen. Nun glauben

15 wir, der Sache, namentlich Ihrer

Verbreitung in Leipzig, dadurch

dienen zu können, dass wir mög-

lichst Viele mit Ihrem Artikel be-

kannt machen. Dies würde am

20 besten erreicht werden, wenn Ihre

Ausführungen in extenso, oder

doch wenigstens im Auszug in einer

hiesigen Tageszeitung wiederabge-

druckt werden. Wir möchten Sie

25 daher um die Erlaubnis bitten, //

einen solchen Abdruck zu veran-

lassen. Erscheint Ihnen diese unsre

Bitte vermessen, so verzeihen Sie uns

um der Sache willen, deren Dienst

30 uns treibt.

“Mich entschuldige der König,

Der mich Schwachen so bedung.”

Erteilen Sie uns aber die erbetene

Genehmigung, so verpflichten Sie uns zu

35      wahren und tiefem Danke.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Martin Buber

stud.phil.

Leipzig, Emilienstr. 1.

**SARA F. TONEZ an Friedrich Heman<sup>5</sup>**

Hochgeehrter Herr! Verfasser!

Ihr bewundernswürdiges Werk,  
das Erwachen der jüdischen Nation  
habe ich mit Freude und  
Bewunderung gelesen. Es fehlen  
5 mir Worte und Geist Ihnen ed-  
ler Herr! meinen Dank über die  
Grösse dieses Werkes auszudrücken.  
Nicht deswegen dass ich Lobeserhe-  
bungen aus ädlem Munde für mei-  
10 nem Volke schallen höre, womit es  
mich schmeicheln kann. O nein! das  
durchaus nicht, denn ich könne<sup>6</sup>  
mein leidendes Volk mit ihre Fehler  
und Eigenschaften. Ich bin entzückt  
15 über die Wahrheit diese Wor-  
te. Ich bin zwar eine eifrige an-  
hängerin des Talmuds denich  
Studierte und preise hoch seinen //  
  
20 unschätzbaren Werth. Indessen stimme ich  
ein in die Meisten Ihrer Ideen. Ich fasse Ihr  
Wort, es sind wirklich die wahre  
Messiasstagen eingetreten, da unsre  
Menschenbrüder an unsre Unschuld zu  
glauben anfangen haben. O! gebe

---

5 Sara F. Tonez konnte offenbar Deutsch lesen, sich aber nur mit grossen Schwierigkeiten in dieser Sprache ausdrücken. Die vorliegende Transkription gibt deshalb möglichst genau den Text wieder in der Orthographie und Interpunktion der Schreiberin, so, wie ich ihn gelesen habe, und verzichtet auf jeden interpretierenden Eingriff am Text selbst.

6 Gemeint ist: ich kenne.

25 Gott das viele Ihrer Meinung sein solln  
 und wir sind glücklich, denn das sind die  
 Wahre Messiasstagen (\* [Einschub unten an der Seite:  
 (\* Jesajas: Kap. 53 bis Motto. 10]. O Herr! verkannt  
 zu werden, das ist eine unheilbare  
 30 Wunde. Das Herz muss brechen.  
 Aber der Balsam der die Wunde heilen  
 kann, ist die Wiedererkennung<sup>7</sup>. Ach!  
 wie theuer und nöthig ist das. Ja!  
 wir waren und sind friedlich immer<sup>8</sup>  
 35 Talmud sagt<sup>9</sup> das wenn wir in un-  
 ser Land waren und wir haben  
 Opfer dargebracht wie es war Sitte  
 zu damaliger Zeit. So haben wir  
 am Laubhüttenfest 70 Stiere gebracht //  
  
 40 war das für die 70 Völker  
 und es wurde für ihr Wohl  
 und Friede gebetet. Ja wir rufen  
 Frieden sogar zu denen die uns ver-  
 achten. Selbst den Antisemiten. denn  
 45 Talmud sagt<sup>10</sup> der Hass verdierbt das  
 Recht. Aber die Antisemiten danken  
 wir noch für ihre Unthaten denn  
 dadurch ist der göttliche Zionis-  
 mus geschaffen worden. Ach diese  
 50 Seligkeit das heissgeliebte lang-  
 verlassene Vaterland wieder  
 aufblühend zu sehn, ein 100jähriges  
 Leben für diesen einen Augenblick  
 ist noch ein Gewin, und ein Bewusstsein  
 55 das wir auch in Exyl solche ehren-  
 männer unsre wahre Freunde missen<sup>11</sup>  
 komen die uns solche Trosstwerte  
 sagen und schreiben. Und um Ihre Ide-  
 en zu verbreiten, habe ich beschlossen

7 Wohl im Sinne von "Wiederanerkennung" zu verstehen.

8 Hier wäre dem Sinn nach ein Punkt zu setzen.

9 bSuk 55b.

10 Anspielung auf BerR 55, 11: *Liebe sowohl als Hass überschreiten die (gebührlige) Grenze.*

11 Steht für "müssen". Die ganze Passage ist wohl so zu verstehen: und das Bewusstsein, dass zu uns auch im Exil solche Ehrenmänner, unsere wahren Freunde, kommen müssen, die uns solche Trostwerte etc.

60 das Werk in der hebräischer Sprache //

zu übersetzen weil die Meisten meiner  
Brüder die deutsche Sprache nicht  
mächtig sind. Ich hoffe das Sie mir doch  
gütigst die Erlaubnis zu bewilligen  
65 denn ich hause in das Hebraische [a]ls  
allen andern lebenden Sprachen<sup>12</sup>. so  
hoffe ich in dem Sinn wie auch in die Aus-  
drücke nicht zu fehlen. Ich schicke Ihnen  
eins meiner Werke die ich noch bei  
70 mir habe. Zeichnet hochachtungsvoll  
Ihre zum Dank verpflichtete  
Sara F. Tonez  
geborn Meinkin  
Verfasserin des Ahawat  
75 Jeschorim derech Jelodim. Beged  
bogdim<sup>13</sup>  
meine Adresse Lodz Sachodnie 54  
Kwartier 35 S.F. Tonez. 3ten Januar

---

12 Der zweite Teil dieses Satzes ist wohl so zu verstehen: Denn ich bin im Hebräischen mehr als in allen anderen Sprachen zu Hause.

13 Hebr. mit aschk. Färbung. Unsere erste Deutung ist: *Ahawat Jescharim* (Liebe der Rechtschaffenen/“Geraden”), *dêrêch Jeladim* (auf Kinder Weise/durch Kinder), *Bêgêd Bogdim* (Kleid der Verräter). Die Anklänge an die talmudische Tradition erinnern an andere Erbauungsliteratur, die in dieser Zeit insbesondere auch von Frauen verfasst worden ist. Womöglich lässt sich das hier erwähnte Werk in einem Archiv identifizieren. (Anm. der Red.)